Michal,

des Königs Saul Tochter, und Davids Gemahlin.

1 Sam. 14, 49. 18, 20.

Mit einer kühnen glücklichen That eroberte der Schäfer David zwey Herzen, einen Freund und eine Geliebte, Jonathan und Michal, den Bruder und die Schwester.

Der erste König der Juden Saul hatte Krieg mit den Philistern, einem kriegerischen Ueberrest von den früheren, noch nicht überwundenen Bewohnern des gelobten Landes. Auf zween Bergen standen die gegenseitigen Heere einander gegenüber; sie trennte ein dazwischen liegendes Thal. Da trat aus den Lägern der Philister hervor ein Mann, sechs Ellen und eine Hand breit hoch. Auf seinem Haupte hatte er einen ehernen Helm, und sein schuppichter Panzer wog fünf tausend Sekel Erz. Um seine Schenkel hatte er eherne

Beinharnische, um seine Schulter einen ehernen Schild. Der Schaft seines Spießes war wie ein Weberbaum, und das Eisen seines Spießes hatte sechs hundert Sekel Eisen. Vor ihm her gieng sein Schildträger. So trat aus dem Heere der Philister hervor Goliath, der Riese, ein Entsetzen für das jüdische Heer. Seiner überlegenen Kraft sich bewußt, forderte er vierzig Tage hindurch einen, dem es gelüste, aus dem jüdischen Heere höhnend heraus, der mit ihm im Zweykampfe sich messe, um so im Zweykampfe Einzelner den großen Zweykampf der Heere zu entscheiden. Das Volk, dessen Kämpfer erschlagen würde, sollte dem sieghaften als Knecht dienen. Aber es bebten die Männer von Sauls Heere, keiner begehrte den Kampf. Den siegreichen Kämpfer versprach Saul reich zu machen, ihm seine Tochter zum Weibe zu geben, und seines Vaters Haus frey zu machen in Israel. Aber keinen lockte der dreyfache Lohn. (1 Sam. 17, 25.)

Schon früher war David, der jüngste Sohn des Isai zu Bethlehem, zum Könige Saul

berufen worden, um den bösen Geist des Mißmuths und eines an Wahnsinn gränzenden Trübsinns dem Könige auf der Harfe hinwegzuspielen. Da aber Davids drey ältere Brüder mit Saul in den Streit gezogen waren, kehrete David wieder nach Bethlehem zurück, um seines Vaters Schafe zu hüten. Als nun die beiderseitigen Heere gegen einander standen, sandte Isai den David ins Lager, um seinen Brüdern Lebensmittel zu bringen. Indem David mit seinen Brüdern redete, trat hervor nach seiner Gewohnheit der Riese, höhnend herauszufordern zum Kampfe. Hin und her erkundigte sich David, was man dem Manne thun werde, der den Philister schlage, und die Schande von Israel wende? Die Brüder schalten des Knaben kecke Verwegenheit, aber Davids Worte und seine Kampflust wurden dem Könige gemeldet. Auch der König rieth dem Knaben, sich nicht mit dem Riesen zu messen. Allein David entgegnete: ich bin nur ein Schäfer; aber einem Löwen und Bären jagte ich den Raub von meiner Heerde ab, und erschlug

beide. So soll auch der unbeschnittene Frevler sterben von meiner Hand.

Der König schmückte darauf den Schäferknaben mit seinem eigenen Kleide, setzte ihm einen ehernen Helm auf sein Haupt, und legte ihm einen Panzer an. Ueber seine Kleider gürtete David ein Schwert, und so gerüstet versuchte er einherzugehen. Allein in ungewohnter Rüstung vermochte er sich nicht zu regen, seine leichte Gewandheit war ihm benommen. Ich kann nicht also gehen, sprach er, und legte die schwerfällige Rüstung ab. Er griff also wieder zu seinem Schäferstabe, und wählte fünf glatte Steine aus dem Bache, that sie in seine Schäfertasche und nahm die Schleuder in seine Hand. In dieser Schäferrüstung gieng David dem Riesen entgegen. Höhnend und prahlend schaut mit Verachtung der Riese auf den zarten, bräunlich gelockten Knaben. Nachdem sie nun beide höhnende Worte gewechselt, nahm David einen Stein aus seiner Tasche, und warf ihn mit seiner Schleuder dem stolzen Riesen so vor die Stirne, daß er zur Erde fiel. Im Hui ist der Schä-

fer beim Riesen, nimmt dessen Schwert und trennt des Riesen Haupt vom Rumpfe. Mit diesem Siegeszeichen trat Isais jüngster Sohn ins Israelitische Lager.

Diese Heldenthat, welche die Philister zur Flucht nöthigte, die einer gewonnenen Schlacht gleich war, ohne daß sie Israel einen Tropfen Blut, sondern nur einen Stein aus dem Bache kostete, verschaffte dem David das schönste Gut seines Lebens, die Freundschaft des Prinzen Jonathan. So wie David nach seiner siegreichen That ausgeredet hatte mit Saul, verband sich das Herz Jonathans mit dem Herzen Davids, und Jonathan gewann ihn lieb, wie sein eigenes Herz. 1 Sam. 18, 1. Hier ist der heilige köstliche Augenblick, wo zwey Seelen und zwey Herzen eins werden in wechselseitiger Hochachtung und Liebe, worin ja die Ehe der Seelen, die heilige schöne Freundschaft bestehet.

Nicht blos das Heldenmüthige in David, nicht blos sein Verdienst um den Staat zog mit sanfter Nothwendigkeit Jonathans Herz

zu Davids Herzen hin, sondern David hatte noch viele liebenswürdige Eigenschaften, die Liebe einflößten. Als Hirte der Schafe hatte er sich zum Hirten der Völker vorbereitet, und im Kleinen die Tugenden übend gelernt, die er einst im Großen segnend zeigen sollte. Als Hirte durchlebte er den Frühling seines Lebens auf den schönen Blumenauen des Morgenlandes, und als sinniger und gefühlvoller Freund der Natur, mit einer ausgezeichneten Gabe der Dichtkunst, sammelte er an den Bächen, an frischen Quellen, in den Hainen, und an den Felsengrotten, wo seine Schafe weideten, die Blumen, welche seine heilige religiöse Muße später in den Kranz seiner Lieder verwebte. Seine lieblichsten Gesänge sind die, in welchen ihm seine jugendliche Hirtenzeit, seine Auen und Heerden im Zauberspiegel der Poesie wieder vorübergehen, wenn seine religiösen Gefühle ihm zur Hirtenidylle werden, z. B. der Herr ist mein Hirt ꝛc. Die ruhige Muße, die er genoß, der sanfte Frieden seines Gemüthes lud ihn zur Musik ein, die ihn zuerst hob und an

den

den königlichen Hof führte. Ein so talent- und kunstreicher Jüngling, von so hellem Geiste und zartem Herzen mußte wohl den Weg zum edlen Herzen des edlen Jonathan finden, der an Größe und Güte des Herzens den David so sehr noch übertraf.

Es entstand zwischen Jonathan, der überall als der Herrlichere erscheint, und zwischen David, der sich später als König gegen Jonathans Kinder unedel und schlecht benahm, eine seltene Freundschaft, von der wir wohl ein ausführliches Seelengemählde haben möchten. Einen ewigen festen Bund machten beide mit einander. 1 Sam. 18, 3. Selten rein war die Freundschaft des heroischen und aufopfernden Jonathan. Denn was konnte Jonathan von dem Schäfer erwarten, hoffen? Nur die kühne Heldenthat des Jünglings, der sich furchtlos dem Riesen entgegenstellte, wo alle Männer Israels bebten, zog die Heldenseele Jonathans zum Sohne Isais hin. Welche liebliche, herzige Vertraulichkeit entstehet zwischen den beiden Jünglingen! Wie vertrauet David seinem Jonathan alle seine

Leiden, seinen Kummer! Wie benachrichtigt Jonathan seinen Freund von allen Anschlägen seines Vaters Saul! Die Wand hat Ohren. Darum führete Jonathan seinen Freund hinaus ins Freie, um sich mit ihm über die Zeichen zu verabreden, wodurch er ihm des Vaters Gesinnungen kund thun wolle. 1 Sam. 20, 11—14. Und als er ihm leider! des Vaters Groll und unversöhnliche Rachsucht hinterbringen mußte, was hat da die Erde Schöneres gesehen, als wie die beiden Freunde unter dem Angesichte des Himmels einer an der Brust des anderen liegen, weinen, sich küssen, den ewigen Bund erneuern, und wie Jonathan seinen Freund von sich drängen und zur eiligsten Flucht ermuntern muß! 1 Sam. 20, 41. 42.

Doch das ist nur die eine Seite dieser Freundschaft, wo dieselbe in ihrer Innigkeit erscheint. Sie hat aber bey Jonathan noch eine erhabene edelmüthige Seite, wie dieser zu jeder schweren That, selbst zu den ungewöhnlichsten Aufopferungen bereit ist. Versöhnend besänftigt Jonathan den erzürnten

Vater, redet immer das Beste vom Freunde, stellt ihn und sein Verdienst im günstigsten Lichte dar, und wagt es, daß des Vaters Zorn sich auch gegen ihn wende. 1 Sam. 19, 4. 5. Auch entgieng er der Wuth des Vaters nicht, indem dieser die Vorliebe des Prinzen für David merkte. Du ungehorsamer Bösewicht! fuhr der Alte den edlen Sohn an; ich weiß wohl, daß du den Sohn Isai auserkoren hast, dir und deiner unartigen Mutter zur Schande. 1 Sam. 20, 30. Ja, sogar das Recht des Thrones und der Nachfolge in des Vaters Regierung trat Jonathan aus freier Liebe an David ab, und wollte nur der Nächste nach ihm seyn. Wie wollte David eine so seltene Freundschaft, die alles für den Freund wagte und aufopferte, vergelten! David konnte nicht vergelten; denn bald, während David vor Saul von einer Wüste zur andern flohe, fiel Jonathan in einer Schlacht mit den Philistern auf dem Gebirge Gilboa. Da sang David dem gefallenen Freunde eine Elegie, und bestreuete

mit den Blumen seiner Dichtkunst des Freundes Grab. 2 Sam. 1, 19—27.

So gewann die Heldenthat wider den Riesen dem David einen seltenen edelmüthigen Freund, aber auch eine Geliebte, später eine Gattin, nämlich Michal, Sauls jüngste Tochter, Jonathans Schwester. Zu allen Zeiten hat Muth und Tapferkeit der Männer neben anderen Siegen auch den Weg zum Siege über das weibliche Herz gebahnt. Kühner Muth und ritterliche Thaten wandten daher auch Michals Herz dem ritterlichen David zu. Wie hätte der Jüngling ihrer Aufmerksamkeit entgehen können, der an des Vaters Hofe immer höher stieg, der der Liebling des Volkes, der Günstling des Heeres, der Freund des Bruders war, von dem sie von allen Seiten so viel Günstiges hörte, und der selbst des Vaters finsteren argwöhnischen Neid erregte! Schon einmal war Saul wortbrüchig gegen David geworden, indem er seine älteste Tochter Merob, die er dem David zugesagt hatte, einem anderen gab. 1 Sam. 18, 17—19. Eine tückische Freude

äusserte daher der Alte, als er hörte, daß Michal den David liebe. Er versprach sie dem David, doch unter einer Bedingung, wo er voraussetzte, diesen seinem Ansehen und Throne gefährlichen Jüngling auf immer los zu werden.

Heimlich, als ein Geheimniß des Königs, wurde dem David durch Sauls Hofleute hinterbracht, daß der König ihn zum Eidam wünsche. Damals fieng David grade erst an zu steigen, noch wußte er nicht, was er künftig seyn würde, sondern nur, was er war. Seine ihm jetzt noch verborgene Höhe, zu der er aufsteigen sollte, konnte ihn nicht stolz machen, wohl aber erhielt der Blick auf seinen vorigen Stand ihn bescheiden und demüthig. „Dünket euch das ein Geringes, „des Königs Eidam zu seyn," antwortete er daher den Hofleuten. „Ich aber, ich bin „ja ein armer, geringer Mann."

Diese Antwort ward dem alten Könige hinterbracht. Da entwickelte sich nun des Alten Plan, wie er eben durch diese Liebe den David stürzen wolle. Seine Armuth,

ließ der König ihm sagen, solle ihm keine Sorge machen. Der König begehre keine andere Morgengabe als allein von seiner tapferen Hand, nämlich hundert Siegeszeichen von so viel erschlagenen Philistern. Der König glaubte, daß David von einem solchen Abentheuer, wenn er es unternähme, nicht wieder lebendig zurückkommen werde. David aber, zu dem sich die Tapfersten gesellten, erschlug zwey hundert Philister und brachte die Zeichen von den Unbeschnittenen. Da schmunzelte der Alte beim Anblick dieser Siegeszeichen und gab seine Tochter Michal dem David zum Weibe. Es entgieng dem Saul gar nicht, wie der Herr mit David sey, wie alles ihm gelinge, alles ihn hebe. Dazu kam nun auch die innige Liebe der Michal zu dem aufstrebenden Jüngling. Auf kleine und schlechte Seelen macht jeder Anblick von innerer Größe und Güte, und die Bemerkung, wie Menschen einem Würdigen mit Achtung, alle äussere Umstände mit Begünstigung entgegen kommen, einen verkehrten Eindruck. Anstatt den Jüngling zu lieben

und sich zu freuen, eine solche Stütze des Thrones an ihm zu haben, fürchtete sich Saul vor ihm und schwur dem David ewige Feindschaft. Diese Feindschaft bekam dadurch immer neue Nahrung, daß David im Frieden durch Anmuth und Güte, im Kriege durch Klugheit und Tapferkeit, und so durch ausgezeichnetes Glück die übrigen Heerführer Sauls übertraf, so daß sein Name und der Ruhm seiner Thaten selbst den des Königs verdunkelte.

Mit heißer Liebe aber war Michal ihrem Gemahl, dem gefeierten David ergeben. Schon ehret es die Michal, daß sie ihre Liebe nur dem Würdigsten am Hofe des Vaters schenkte, und sie verräth dadurch eigene innere Hoheit, daß sie das Große in David zu schätzen verstand und mit Liebe belohnte. Man lasse dem würdigen Weibe nur freie Wahl, und es erwählt immer den würdigen Mann.

Immer unverhohlener verrieth Saul sein Vorhaben den David zu tödten. Die Bitten Jonathans, seine Verwendung für David besänftigten den Alten immer nur auf kurze

Zeit. Jede neue That des David, jede große Schlacht, die er gewann, vermehrten den bösen Geist des Alten. Selbst indem David dem Alten die Grillen wegspielte auf der Harfe, warf der Alte den Spies nach David, um ihn zu durchbohren. David bog dem tödtlichen Wurf aus und entrann. Da ließ Saul das Haus Davids des Nachts mit Wache umstellen, um ihn am Morgen zu tödten. David aber ward von seiner Michal von diesem Anschlag benachrichtigt. Auf ihren Rath mußte David noch in derselben Nacht entfliehen, um sich zu retten. Sie selbst veranstaltete und begünstigte seine Flucht, indem sie ihn durchs Fenster hinabließ. So ward sie des David edelmüthige Retterin.

Froh den David auffer Gefahr zu wissen, machte sich Michal nun noch einen lustigen Scherz, um den Abgesandten des Saul durch List eine Ueberraschung zu bereiten, wobey sie — wenn auch selbst nicht lachten — doch als Betrogene Veranlassung zum Lachen gaben. Der heitere, erfindsame Geist der Michal ersann sich folgende muntere List, als

weibliche unschädliche Rache. Sie nahm eine Puppe, putzte sie zurecht, Haare und Bart ersetzte sie mit Ziegenhaaren, und hüllte das ganze Bild in Kleider. Sauls Bothen kamen nun, um David abzuhohlen. Michal sprach: er ist krank. — Abermals sandte Saul, um den Kranken besichtigen zu lassen, und ihn sammt dem Bette zum Saul zu bringen, daß er vor Sauls Augen stürbe. Da fanden denn die Bothen die kranke Puppe, und die heitere List der Michal hatte über die finstere grämliche Mordlust des Vaters gesiegt. Beschämt, vom weiblichen Lachen begleitet, giengen die Männer davon. 1 Sam. 19, 13. f.

Während aber David unstät umherirrete, großmüthig des Saul, als eines Gesalbten des Herrn, schonete, ob er gleich mit leichter Mühe Rache an seinem Verfolger nehmen konnte, gab Saul die Michal, des unglücklichen Davids Gemahlin, einem andern, nämlich einem Phaltiel, der nicht weiter bekannt ist. Gewiß wäre Michal ihrem David auch in seinem Unglücke treu geblieben, wenn überhaupt die morgenländischen Väter sich um

die Neigung ihrer Töchter bekümmert hätten, und wenn es insbesondere Sauls tobende Rachsucht zugelassen hätte, seine Tochter demjenigen zu lassen, den er als seinen Todfeind verfolgte. Auch Michal mußte nun sich unglücklich fühlen, aus bloßer blinder Rachsucht des Vaters von David getrennt zu werden. Doch scheinet ihre Verbindung mit Phaltiel nicht unglücklich gewesen zu seyn. Denn Phaltiel hieng mit ganzer Seele an ihr, und seine zärtliche Anhänglichkeit an Michal erkennen wir aus seinem tiefen und unverhohlenem Schmerze, als auch er sich wider seinen Willen von ihr trennen mußte. Ein braves edles Weib schickt sich in jede Lage des Lebens, und fesselt die Männerherzen durch Hochachtung und Liebe, die sie einflößt.

Auch David verband sich während seiner Verbannung und seiner Trennung von Michal mit anderen, mit der Abigail, der großsinnigen Gattin des narrhaften Nabal, und mit der Ahinoam, die ihm seinen erstgebornen Sohn Amnon gab.

Als nun aber David nach Sauls Tode zu Hebron zum König von Juda ausgerufen war, während Isboseth, Sauls Sohn, mit Hülfe des Feldhauptmanns Abner über Israel herrschte, entzweite sich Abner mit Isboseth, weil letzterer ihm Vorwürfe machte, daß er mit Rizpa, einem Kebsweibe seines Vaters Saul, zu vertraulichen Umgang habe. Darüber fühlte Abner sich aufs höchste beleidigt, wie der Prinz, den Abner erhoben hatte, „über eine solche Kleinigkeit" ihm Vorwürfe machen könne. Abner warf dem Prinzen dessen Undankbarkeit vor, wie er es so schnell vergessen könne, daß das Haus Sauls allein ihm, dem Abner, seine Rettung vom Untergange verdanke. Er schwur nun mit David sich zu verbinden, und trat auch mit ihm in Unterhandlung. Durch Bothen ließ also Abner dem David seine Vereinigung mit ihm und seinen Beistand versichern. „Meine Hand soll mit dir seyn, daß „ich zu dir kehre das ganze Israel." Von so großen Folgen sind die Leidenschaften mächtiger Menschen, und so entwickeln sich große

Begebenheiten aus kleinen Ursachen. Die erste Bedingung aber, die David dem Abner machte, wenn er sich mit ihm in ein Bündniß einlassen solle, war die: daß Abner Davids Angesicht nicht sehe, er bringe denn zuvor Michal, Sauls Tochter. In gleicher Absicht sandte David auch Bothen an Isboseth, um Michal zurückzufordern, die er sich durch Erlegung von hundert Philistern vertrauet habe. Wir schätzen es an David, daß er sein treues Weib, die Retterin seines Lebens, nicht vergessen hatte, und daß sie vor allen ihm vor der Seele schwebte, ehe er sich in Unterhandlungen einließ. Sie war also seinem Herzen noch theuer, ihr Wiederbesitz ihm werth. Um sich dem David gefällig zu bezeigen, sandte Isboseth hin, und ließ sie nehmen von ihrem Manne Phaltiel. Mit Gewalt ward sie also von David gerissen, mit Gewalt wieder zu ihm zurückgeführt. Phaltiel begleitete sie und weinete hinter ihr, so schwer ward es ihm, sich von ihr so unerwartet und mit Gewalt zu trennen. Abner befahl ihm endlich, wieder umzukehren und

heim zu gehen. Mit schwerem Herzen gehorchte er, traurig sich umsehend nach der Geliebten, die man von seiner Seite gerissen dahin führte.

Eine schönere Lobrede konnte Phaltiel der Michal nicht halten, als durch die Thränen, die er ihr nachweinete. Es bricht schon das Herz, wenn die Gewalt des Todes geliebte Seelen uns entreißt; aber unendlich schmerzhafter ist es, ein treu und innig geliebtes Weib lebend einem anderen und Mächtigeren zu übergeben, der ihren Werth vielleicht nicht einmal so anerkennt.

Wie glücklich oder unglücklich Michal von neuem mit David lebte, wissen wir nicht. Von allen seinen Frauen hatte David Kinder, von der Ahinoam den Amnon; von Abigail Chileab; von der Maacha den Absalom; von der Hagith den Adonia; von der Abital den Saphatja; von der Egla den Jethream, die ihm alle zu Hebron geboren wurden. Von der Michal hingegen kennen wir keine Kinder Davids. Und als David zu Jerusalem über Juda und

Israel herrschte, ward Bathseba bald die Favoritin, die ihm den Salomon gebar. Fast scheint es, daß Bathseba alle übrigen Frauen Davids verdunkelte. Auch benahm sich David nicht großmüthig genug gegen Sauls Familie, am wenigsten gegen den Sohn seines Jonathan, den Mephi Boseth, welchen seine Amme als Kind fallen ließ, als sie den Tod Sauls und Jonathans vernahm, so daß Mephi Boseth von jener Stunde an hinkte. Sauls Nachkommen ließ David auf die grausame Bitte der Stadt Gibeon an einem Tage hängen. Ein trauriges Sühnopfer! 2 Sam. 21, 8—10.